



Freigehege
von
Rüdiger Dittrich

Ganz besonderer literarischer Leckerbissen

Im Rahmen eines Kempowski-Abends liest Fritzi Haberlandt am Mittwoch im Ulenspiegel Texte des deutschen Autors

Stellvertreter

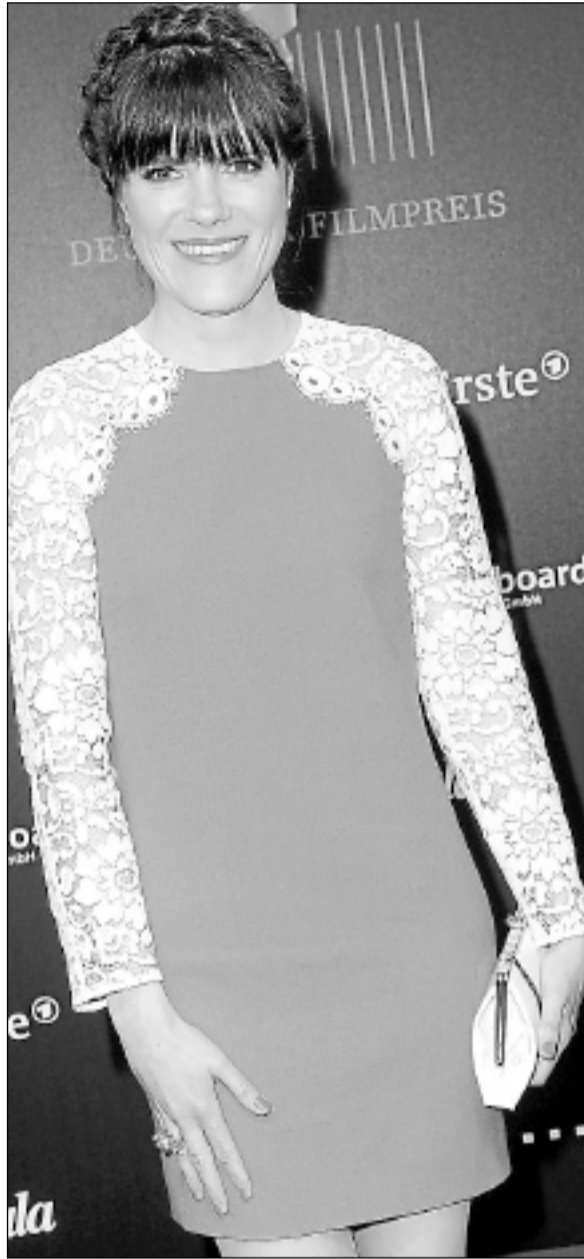
Ein seltsamer Gedanke angesichts der Diskussionen um Kindergärten, Herdprämien und Tagesmütter: Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Menschen sich insgesamt komische Berufe ausgedacht haben. Dass es zum Beispiel Erzieher gibt, ist doch auf den ersten Blick merkwürdig. Morgens bringt man seine Kinder irgendwohin, wo man sie abgibt, damit sie dort erzogen werden. Oder so ähnlich. Zum Beispiel Busfahrer. Da fährt einer in einem ganz großen Auto (Bus) durch die Stadt, sammelt Leute ein, die dann wieder irgendwo aussteigen, von wo sie irgendwohin laufen. Zum Beispiel zu ihrem Job als Taxifahrer, bei dem sie Leute in ihrem kleinen Auto (kein Bus) einsammeln, die dann wieder irgendwo aussteigen, von wo sie irgendwohin laufen. Dann gibt es aber auch so Leute wie Oberbürgermeister oder Hassprediger. Neulich gab es wieder eines dieser politischen Magazine im Fernsehen, da stellten sie einen Hassprediger vor. Das hört sich dann an, als sei das ein Ausbildungsberuf. Nachdem der kleine Karlchen Ibn Mossad keine Lehrstelle als Friseur bekam, entschied er sich, den Bart wachsen zu lassen und Hassprediger zu werden. Seine dreijährige Ausbildung schloss er mit dem mittelgroßen Hassprediger-Diplom ab. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Berufsweg viel Erfolg. Oder Papst. Der Papst ist offiziell Stellvertreter Gottes auf Erden. Wenn das mal kein anspruchsvolles Job-Profil ist. Das ist doch ne Riesen-Kiste. Wenn man dann abends gefragt wird: Und was machen sie beruflich? Naja, bin halt Stellvertreter Gottes. Wo? Bei der IG Bau, Steine und auf Erden. Im Fußballverein war ich selbst mal stellvertretender Abteilungsleiter. Das war nervenaufreibend genug. Aber ich sag immer: Was man auch macht, man muss es gerne machen. Hilft ja alles nichts.

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Ein ganz besonderer literarischer Leckerbissen steht am kommenden Mittwoch auf der Tagesordnung des Literarischen Zentrums Gießen. Gemeinsam mit der Kempowski-Gesellschaft und dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg lädt das LZG ab 20.30 Uhr zum „Kempowski-Abend“ in den Ulenspiegel. Vorfreude ist durchaus berechtigt.

Denn im Verlauf der Veranstaltung, die der Vorsitzende der Kempowski-Gesellschaft Daniel Randau moderieren wird, liest die bekannte und vielfach ausgezeichnete Theater-, Film- und Fernsehschauspielerin Fritzi Haberlandt eine Auswahl von Texten Walter Kempowskis. Mit Fug und Recht gilt der Schriftsteller als einer der bedeutendsten deutschen Nachkriegsautoren.

Bekannt ist der Literat, der 1929 in Rostock geboren wurde und im Oktober 2007 nur wenige Monate nach Gründung der in Gießen beheimateten Kempowski-Gesellschaft in Rotenburg/Wümme verstarb, unter anderem für „Das Echolot“ und seine „Deutsche Chronik“. Dieses in neun Bänden angelegte literarische Mammutprojekt, das auch am Beispiel der Familiengeschichte des gebürtigen Rostockers bürgerliche Entwicklungen über die Stationen des Deutschen Kaiserreich, der Nazizeit und der 1950er Jahre nachzeichnet, wurde zum öffentlichen Auftakt der beeindruckenden Literatenkarriere. Denn als 1971 mit dem Roman „Tadellöser & Wolff“ ein erster Band der Reihe erschien, markierte er den Durchbruch Kempowskis, der bereits seit 1960 als Lehrer arbeitete. Vorangegangen waren wechselvolle Jahre, in denen der spätere Schriftsteller wegen Kritik an den Zuständen in der ehemaligen DDR ab 1948 eine mehrjährige Zuchthausstrafe in Bautzen verbüßen musste. 1956 erfolgte die endgültige Übersiedlung in den Westen, die Aufnahme eines Studiums in Göttingen und auch die literarischen Anfänge liegen in dieser Phase. Doch der große Erfolg ließ auf sich warten. Bis 1971. Diesen Wendepunkt des öffentlichen Interesses wird Ha-



Vor einer Woche noch bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises, am Mittwoch nun im Gießener Ulenspiegel: Schauspielerin Fritzi Haberlandt liest Kempowski. Foto: dpa

wurde, am Mittwochabend ins Gedächtnis rufen. Denn neben Auszügen aus „Mark und Bein“ und „Letzte Grüße“ wird sie aus „Tadellöser & Wolff“ lesen. Und man darf durchaus gespannt sein auf den Abend, denn Haberlandt, ausgebildet an der Berliner „Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch“ und 2004 als beste Nebendarstellerin in „Liegen Lernen“ mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet, ist nicht nur eine renommierte Schauspielerin. Sie ist auch Kempowski-Fan.

„Wir freuen uns sehr, dass das geklappt hat“, sagt Daniel Randau. Ohne das Engagement des Schriftführers der Kempowski-Gesellschaft Andreas Grünes, aber vor allem auch ohne Haberlands Interesse am Werk des deutschen Literaten, das die Schauspielerin zu einem Verzicht auf einen Teil ihrer Gage motiviert, wäre die Veranstaltung wohl nicht möglich gewesen, lobt Germanist, der Honorarprofessor Sascha Feuchert 2011 an der Spitze der literarischen Gesellschaft ablöste. So weit, so gut, doch die Frage sei erlaubt: Welche Ziele verfolgt die Kempowski-Gesellschaft, die neben heimischen auch zahlreiche internationale Mitglieder beispielsweise aus den USA in ihren Reihen hat? „Ich halte Kempowski populären Autor“, erklärt Randau, der den Zweck des gemeinnützigen Vereins in der

L I T E R A
R I S C H E
S Z E N T R
U M G I E S
S E N

Pflege und Förderung der Werke Walter Kempowskis sieht. Zudem solle die eigenständige Organisation Anlaufstelle für jeden Leser des 2007 verstorbenen Autors sein. Und das klappt, denn mittlerweile haben die Kempowski-Freunde rund 100 Mitstreiter. Allerdings: „Unsere Mitglieder sind entweder sehr jung oder sehr alt, entweder Studenten oder Pensionäre“, erklärt der Vorsitzende, der zudem moniert, dass die Germanistik den gebürtigen Rostocker lange Zeit sträflich vernachlässigt habe. Das liege unter anderem daran, dass der deutsche Literat hartnäckig als Unterhaltungsautor missverstanden werde. Aber: „Wir sind sehr froh, dass die Kempowski-Forschung seit 2007 große Sprünge macht, und wir bemühen uns, in jedem Jahr eine Lehrveranstaltung zum Thema Kempowski am Institut für Germanistik in Gießen anzubieten“, betont Randau, selbst Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität. Und der Vorsitzende, der im Gespräch mit dem Anzeiger auch auf die gemeinsame Tagung seiner Gesellschaft mit dem Rostocker Kempowski-Archiv und der Uwe-Johnson-Gesellschaft ab dem 11. Mai in Rostock hinweist, ist selbst voll dabei. Warum? Deshalb: Im Rahmen eines Austauschprogramms mit der Eastern Michigan University weilt der Wissenschaftler seit August 2011 für ein Jahr in den USA. Doch für die Rostocker Tagung und den Abend mit Fritzi Haberlandt reist er natürlich an. Wer ihn und Haberlandt selbst erleben möchte: Der Kempowski-Abend im Ulenspiegel beginnt am 9. Mai um 20.30 Uhr. Der Eintritt kostet 7 Euro, für LZG-Mitglieder 4 Euro. Mitglieder der Kempowski-Gesellschaft haben freien Eintritt.

- Anzeige -

Detailreiche Dynamik

Gefühlspalette der Freischütz-Ouvertüre brillant komprimiert

GIESSEN (sue). Der hochtalentierte israelische Dirigent und Generalmusikdirektor des Palau de les Arts Sofia in Valencia, Omer Meir Wellber, brachte auf der Bühne des Gießener Stadttheaters gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester eine exzellent gespielte Freischütz-Ouvertüre zu Gehör und offerierte mit Antoine Tamestit als Solist eine weiterer junger Künstler auf der Bühne, der solistisch brillierte und hervorragend mit dem Orchester interagiert und dafür gleichfalls anhaltenden Beifall erhielt.

Eine große Spannung war von Anfang an fast greifbar, als die Streicher zu den ersten Klängen des Weber'schen Werkes ansetzten: Eine ins kleinste Detail gearbeitete Dynamik, die mit dem wohl dosieren Einsatz der Bläser sogar noch präziser und wohlklingender erschien, wurde der auf einen kurzen Zeitraum komprimierten Gefühlspalette der Ouvertüre vollends gerecht. Vorausschauend auf das Operngeschehen des zunächst als „Die Jägerbraut“ geplanten Bühnenwerkes, reihte Weber das thematische Material des Freischütz ähnlich einer musikalischen Inhaltsangabe zu einer vielgestaltigen Ouvertüre aneinander und verlangte so eine unmittelbare und flexible Einfühlung der Instrumentalisten auf kleinstem zeitlichen Raum.

Eine Aufgabe, die das hr-Sinfonieorchester mit hoher Konzentration und einer bezwingenden Ausdruckskraft meisterte. Eindringlich und gleichfalls von außermusikalischen Bezügen gezeichnet erscheint Brahms 2. Sinfonie, die er (anders als seine 1.) innerhalb weniger Monate schrieb und die von einem neuen erstarkten Selbstbewusstsein und einer bei Brahms nicht häufig gehörten entspannten Zufriedenheit zeugt, die der Komponist während seines Sommeraufenthalts 1877 am Wörthersee empfand. Meisterlich ist auch hier der kunstvolle Umgang mit den Motiven, die die Frankfurter mit viel Gespür für die Brahms'sche Finesse herausarbeiteten und über liebliche Melodien und elegante Linienführung zum perfekten Ausdruck führten. Gerade der 1. Satz, der kaum wie ein

anderer Holzbläser und Streicher zur schwärmerischen Symbiose führt, gewann durch die Genauigkeit der Ausführung. „Musikalische Prosa“ nannte Schönberg das, was vor allem im 2. Satz hörbar wurde: Das Fehlen von symmetrischen Mustern in den raumgreifenden, mit vielen (de)rescendi versehenen prägnanten Melodielinien. Eine lebhaft Oboe spielte im folgenden Satz das Hauptthema an, begleitet von gezupften Cello und führte damit in einen Satz, der wie der letzte Versuch wirkte, die im Überschwang vorhandene Lebensfreude vornehm zurückzuhalten. Diese in den Mittelsätzen angestauten Gefühle kamen im Finalsatz mit ausgelassenem Tonfall zurück, sodass der gleichfalls kontrastreiche Satz gekonnt den Bogen zur fröhlichen Einleitung schlug und beim Publikum begeisterten und lang anhaltenden Beifall auslöste.

Einen völlig anderen Eindruck musste das Bratschenkonzert bei den Zuhörern hinterlassen: Das Werk, von dem Bartók vor seinem Tod nur einen Entwurf fertigtellen konnte und das von seinem Schüler Tibor Serly vollendet wurde, ist in seiner Komplexität und Ausdruckskraft ebenso mitreißend wie aufwühlend. Bartók scheint hier alles daran gesetzt zu haben, die technischen Möglichkeiten des Streichinstruments zum Ausdruck zu bringen und stellt damit die Solisten vor eine anspruchsvolle Aufgabe. Der von den Zuhörern im Anschluss gefeierte Antoine Tamestit nahm diese Herausforderung ernst, setzte die technischen Schwierigkeiten jedoch mit scheinbarer Leichtigkeit um und brillierte mit ausgesprochenem Einfühlungsvermögen. Seine vollendete Fähigkeit, die häufig fragmenthafte Stimme sowohl solistisch zu führen, als auch in die Orchesterbegleitung einzubetten, war ebenso meisterhaft wie die virtuose Entfaltung der Melodiestimme im zweiten Satz. Die eigentümliche Schönheit der immer wieder folkloristisch angehauchten Themen, die von mal nachdrücklich, mal ausgesprochen zart agierenden Holzbläsern und Streichern intoniert wurden, wurde durch die beständig vorwärtstreibenden Impulse der Viola kontrastiert und zugleich zu einem rauschhaften Gesamtklang geführt.

Kurz notiert

„Colours of Rock“: Heute stellt sich die Pohlheimer Coverband „Colours of Rock“ erstmals in der Licher Korona-Bar vor. Die Band besteht aus Hans-Jörg Linzenmann (Gesang, Keyboards), Steffen Sommer (Leadgitarre, Gesang), Thorsten Häuser (Gesang, Keyboards, Gitarren), Stöff Jung (Bass) und Hans-Jürgen Schmidt (Schlagzeug) und spielt Rockklassiker, unter anderem von Toto, Joe Cocker, Marillion, Huey Lewis und Phil Collins. Der Eintritt ist frei. (bm)

Musik der Renaissance und des Barock erklingt am Sonntag um 17 Uhr in der Johanneskirche Gießen. Es musizieren Eva Jäger (Sopran) und Gábor Tokodi (Laute). Die beiden ungarischen Musiker spielen Werke von Claudio Monteverdi, Henry Purcell und anderen. Der Eintritt ist frei. (red)

1. Basilika-Konzert 2012: Auch in diesem Jahr finden die Basilika-Konzerte wegen der Sanierungsarbeiten an der Basilika auf dem Schiffenberg im Kammerkonzertsaal des Kulturhauses am Berliner Platz statt. Veranstalter ist der Verein Gießener Meisterkonzerte e.V. Wie in den vergangenen Jahren besteht der sommerliche Konzertzyklus aus insgesamt sechs Veranstaltungen. Eröffnet wird die diesjährige Reihe am Montag mit einem „Leckerbissen“ für die Liebhaber der Streichquartett-Kammermusik: Es gastiert das Alighieri-Quartett aus Frankfurt, in dem die Mitglieder des HR-Sinfonieorchesters Stefano Succi (Violine), Wolfgang Tluck (Viola) und Ulrich Horn (Violoncello) musizieren sowie in Vertretung der verhinderten Geigerin Akemi Mercer am 2. Pult Artur Podlesniy (Violine). Das Konzert beginnt 19.30 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf (Tourist-Info, Dürer-Haus Kühn) und an der Abendkasse. (red)

Gitarrenkonzert auf historischen Instrumenten: Am Mittwoch um 19.30 Uhr gastiert der tschechische Gitarrist Karel Fleischlinger in der Petruskirche. Der in Gießen schon bestens bekannte Musiker spielt auf verschiedenen Originalinstrumenten von der Barockgitarre über Theorbe bis zur romantischen Gitarre Werke von J.K. Merz, F. Corbetta, L. Legnani, J. Strauss u.a. Der Eintritt ist frei. Spenden werden erbeten. (red)

Denksport

	4			1	7			9
		3	8					
8	5	1			2	6		
1	2				9			
			6					
			3				4	7
		2	6			4	5	8
					4	7		
5			2	9			1	

S U D O K U

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1629

Auflösung des letzten Sudokus:

9	5	1	6	4	3	8	2	7
6	3	4	7	8	2	5	9	1
8	7	2	5	9	1	6	4	3
1	4	6	2	7	8	9	3	5
7	8	5	3	1	9	2	6	4
3	2	9	4	6	5	1	7	8
2	6	3	8	5	7	4	1	9
5	9	7	1	2	4	3	8	6
4	1	8	9	3	6	7	5	2

Discount-Centrum
Wohnmaxx
Sofort maximal sparen

Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com

Wohnmaxx
ist Hessens
Preisbrecher Nr. 1
... für kluge Köpfe!